

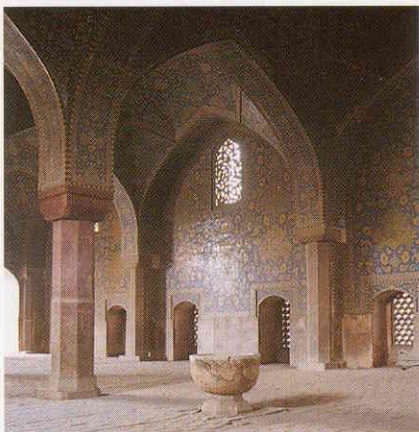
Die Königsmoschee von Isfahan

Schah Abbas beschliesst 1598, seine Hauptstadt von Kaswin nach Isfahan zu verlegen. Er hat eine genaue Vorstellung von dem, was er dort unternehmen will.

Als überzeugter Anhänger der Zwölfer-Schia (Sekte oder Partei) wird er die neue Stadt nach dem Abbild der Städte des Paradieses erbauen lassen, wie sie der Koran, aber auch die Texte der persischen Mystiker schildern. Aus dem alten Isfahan will er eine Stätte höchster Kultur machen.

Aus diesem Willen heraus bedeckt er die Stadt mit vielfarbigen Prachtbauten, einer eindrucksvoller und schöner als der andere. Den Mittelpunkt bildet ein gewaltiger Platz für Feste, Märkte und Polospiele – der Meidan-i-Schah. Am Rande dieses königlichen Platzes entsteht zu-nächst eine erste Moschee als persönliche Gebetsstätte des Herrschers, die Scheich-Lotfallah-Moschee. Ihr folgt an der Südflanke die grossartige Königsmoschee oder Madschid-i-Schah, geweiht dem zwölften schiitischen Imam, dem Imam im Verborgenen, dem Mahdi, dem Erlöser der Endzeit.

An der gegenüberliegenden Seite dieses Riesenplatzes mit seinen mehr als 500 m Länge lässt Abbas einen Basar einrichten. Über dessen Eingang wölbt sich ein mächtiges Tor. Er ist ausserdem verbunden mit



Säulensaal neben dem eigentlichen Heiligtum der Königsmoschee.



Die Königsmoschee am südlichen Ende des Meidan-i-Schah.

dem aus der Seldschukenzeit stammenden alten Basar, der sich vielfach gewunden bis zur Freitagsmoschee erstreckt.

Mit dem Bau der Königsmoschee beginnt man 14 Jahre nach der Verlegung der Hauptstadt. Das Eingangsportal mit seinen 26 m Höhe schliesst mit seinen zwei Minaretten den Meidan-i-Schah nach Süden ab. Dieses Eingangsportal war als erster Bauteil der Gesamtanlage vollendet. Die Königsmoschee ist vom Platz her asymmetrisch, weil die grosse zwiebelförmige Kuppel nach rechts aus der Achse gerückt ist.

Diese Unregelmässigkeit erklärt sich aus der Ausrichtung des Mihrabs nach Mekka. Die notwendige Winkelbrechung findet hinter dem Eingangsportal statt. Denn nach einem Vorraum gelangt man in den Innenhof, der mit seinen vier Portalen für Persien typisch ist und der gegenüber der Achse des Platzes um 45 Grad gedreht ist. Der grosse Südlivan wird überragt von zwei Minaretten, die mehr als 50 m hoch sind und hinter denen sich die gewaltige Zwiebelkuppel mit ihrem

Durchmesser von 28 m erhebt.

Auf den beiden anderen Seiten des Hofes öffnen sich ebenfalls Portale vor Gebetsräumen, die auch wieder von Kuppeln überwölbt sind. Den Mittelpunkt bildet das grosse Becken für die rituellen Waschungen.

Der grosse Hof, das Herz der Gesamtanlage, zeigt uns, dass dessen Masse auf dem pythagoreischen Lehrsatz aufgebaut sind. Die Abmessungen des Wasserbeckens stehen in einem genauen Verhältnis zu jenen des Hofes.

Man darf sagen, dass die persische Moschee mit ihrem Innenhof (der den geschlossenen Garten des Paradieses darstellt), ihren vier Liwanen (welche die frischen Grotten sind, aus denen die vier Flüsse des Gartens Eden entspringen) und der grossen Kuppel (die wiederum Sinnbild für den Baum des Lebens ist, dessen Zweige ewigen Schatten spenden) ein Abbild des Paradieses ist. Und ebenso ist Isfahan als Ganzes nichts anderes als ein Bild jenes Paradieses, das die schiitischen Denker und Mystiker Persiens schildern.